

Tagblatt.

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 54.

Donnerstag, 6. März 1873. — Morgen: Thomas Pl.

6. Jahrgang.

Die Denkschrift Castelar's

an die Vertreter Spaniens im Auslande, die wir im nachfolgenden im Auszuge mittheilen, wird nicht ermangeln, an den Höfen Europas gerechtes Aufsehen zu erregen. Schon die blühende Sprache wird den Diplomaten älterer Jahrgänge etwas wunderbarlich zu Ohren klingen, denn diese Denkschrift ist weit eher eine große nachdrucksvolle Rede, wie ein Volkstribun sie an die erregten Massen zu richten gewohnt ist, denn ein trockenes Geschäftstück an Regierungen und Staatsmänner, welche gewohnt sind, in ihren Aktenstücken jedes Wort auf die Goldwaage zu legen und zu jedem warmen Gefühlsausdruck bedenkl. die weisen Häupter und langen Köpfe zu schütteln. Die Sprache des Memorandums, welches an die Großmuth und das Gefühl für Recht und Billigkeit bei den Mächten Europas appelliert, ist die Sprache eines überzeugungstreuen Republikaners, der mit der ganzen Kraft seiner großen Seele für das Recht seines Volkes, sich eine freiheitliche Regierung zu schaffen und die Sünden der abgewirrhasteten Monarchie zu tilgen, eintritt.

Castelar constatirt in den ersten Sätzen seiner Denkschrift, daß die spanische Nation eines der schwierigsten Probleme gelöst, den Uebergang von der monarchischen zur republikanischen Regierung vollzogen habe, und zwar mit einer ruhigen Befasheit, die sonst nur das Ergebnis von langer Hand vorbereiteter Erschütterungen gewesen. Weder der

Schwäche noch überschwänglicher Erregung, sondern einem gereiften Entschlusse, sich auf eine Höhe mit den modernen Staaten Europas aufzuschwingen, sei die spanische Republik entsprungen. Castelar nimmt für diese Regierungsform dieselbe Fähigkeit, welche früher einen Zug des Nationalcharakters der bis zum Kultus getriebenen Anhänglichkeit an die Monarchie gebildet, auch für die Republik in Anspruch. Er entwirft von der monarchischen Vergangenheit ein glänzendes historisches Gemälde, mit tiefem Hintergrund und seiner Vertheilung von Licht und Schatten. Auch in dem spanischen Republikaner tritt der traditionelle Stolz des Spaniers auf jene untergegangene Zeit mehr als einmal zutage. Aber er erklärt die Monarchie für todt in Spanien, als verschwunden, nachdem man dreimal vergebens versucht, die monarchische Institution mit dem modernen Geiste zu beleben. Im Jahre 1812 wollten die Cortes eine demokratische Monarchie schaffen, im Jahre 1837 sei die parlamentarische Monarchie entstanden, 1869 habe man es mit der Wahlmonarchie versucht; bei alledem habe Spanien keine Könige mehr und keine Prätendenten, welche die Parteien um sich zu vereinigen und die Nation zu vertreten im stande wären. Das Volk habe nach all diesen Versuchen das Vertrauen zur Monarchie verloren; aber nicht durch Parteiverschwörungen, Reden und Demonstrationen oder Kundgebungen der Armee habe die so tief im nationalen Bewußtsein gewurzelte Institution gestürzt werden können, sondern

infolge ihrer innern Auflösung von ihrem eigenen Gewichte sei sie zu Boden gerissen worden. Die Republik sei von selbst an deren Stelle getreten.

„So besitzen wir also eine nationale Regierung — fährt Castelar fort, — volksthümlich durch ihren Charakter, legitim durch ihre Natur, solid durch ihren Ursprung, definitiv durch ihren Organismus, feststehend auf ihren Grundlagen, Dank ihrer langen Vorbereitung, und Tendenzen verfolgend, welche geeignet sind, den Frieden in ganz Europa zu erhalten und zu consolidieren. Darum geschah es, daß während jener gewaltsamen Veränderungen keine gewaltsame Revolution ausbrach. Nein, was hier vorgeht, ist eine nothwendige Umwälzung und darf sich eine solche nennen.“

Wir hatten die persönlichen Rechte bereits, in so breiten Formeln verkündet, als es jene der Bundesverfassung der Vereinigten Staaten sind. Wir hatten das allen Bürgern zukommende Stimmrecht. Wir hatten, wenn nicht alles, dessen wir bedurften und was wir wollen, zum mindesten eine große municipale und provinzielle Autonomie. Wir waren ohne König in Folge der Abdankung des Monarchen und seiner Nachfolger. Die Cortes, welche in Spanien die wahre Macht sind, haben die Republik proclamiert. Alles erklärt sich durch die rationalen Gesetze der Logik und alles stützt sich auf die legitimen Grundlagen der Constitution.

Die Republik ist keine provisorische; was auch immer ihre innere Organisation noch sein wird:

Fenilleton.

Ex-König Amadeus in Portugal.

Der Lissaboner Correspondent der „Daily News“ schreibt unterm 22. Februar: „Don Amadeo führt in Portugal das Leben eines auf einer Ferienreise begriffenen britischen Parlamentsmitgliedes mit Geschmac für Jagdvergnügen. Seitdem er Madrid verlassen, verbringt er seine Zeit mit Jagen und Spazierritten. Der Ex-König zeigt nicht viel Geschmac für die Vergnügungen der Hauptstadt, in deren Nähe er weilt. Er vermeidet Hofdinners und Carnevalamusements und hat sich bis jetzt noch nicht im Theater blicken lassen. Aber er empfängt in ungezwungener Weise die Notabilitäten von Lissabon, die kommen, um ihm ihre Achtung zu bezeigen. Die bevollmächtigten Minister, die ihm ihre Aufwartung gemacht haben, erhielten von seinen Lippen eine freimüthige und unverblühte Erklärung der Gründe, die ihn zur Abdankung bewogen. Don Amadeo — oder der Herzog von Aosta, wie er genannt zu werden wünscht — leugnet, daß Victor Emanuel oder Fürst Bismarck irgendwas mit seiner Abdankung zu thun hatten. Seit einigen Monaten war in seinem Gemüthe der Entschluß, die Krone nieder-

zulegen, gereift; aber er zog niemanden in sein Vertrauen. Die Niederkunft der Königin hielt er für eine treffliche, nicht vorübergehende Gelegenheit, seine Abdankung ohne die unangenehme Entwicklung hässlicher Szenen zu vollziehen. Welche Zögerung er auch noch immer hegen mochte, so wurde dieselbe durch eine Prüfung des Contobuches der Königin zerstreut. Maria Victoria brachte ihrem Gatten an ihrem Hochzeitstage ein Vermögen mit, das im Ehecontracte auf eine Million Francs jährlicher Rente abgeschätzt war, wozu später das Vermögen ihrer Mutter, der Prinzessin della Cisterna, hinzugefügt wurde. Die Würde des Hofes von Madrid wurde in großem Maßstabe aus diesem Vermögen aufrechterhalten, da die Civilliste (selbst wenn sie regelmäßig gezahlt worden wäre) für die nothwendigen Ausgaben des königlichen Haushaltes unzureichend war. Die Einkünfte der Königin erhielten auch große Lücken durch die Bestechung von Carlisten und anderen Intriguanen und die Bestreitung der Kosten militärischer Expeditionen in den Gebirgen. Des Königs Reise nach den baalischen Provinzen war ebenfalls die Quelle starker Unkosten. Diese Prüfung der Rechnungsbücher brachte Don Amadeo zu dem melancholischen Schlusse, daß, wenn er einige Jahre länger in Madrid bleibe, er, soweit seine Privathilfsquellen gingen, in Ban-

kerott enden müßte. Er besaß nicht das finanzielle Genie, das Isabella, Christine und den Herzog von Montpensier in den Stand setzte, Spanien mit glänzendem Vermögen zu verlassen. Eine andere Rücksicht war die enorme Prämie, welche die Versicherungsgesellschaften auf sein und seiner Gemahlin Leben setzten. Keines von ihnen ging je aus, ohne die Kinder zu küssen, als sei es zum letztenmale. Der Pöbel wurde gegen sie von den Priestern und den Agenten der verschiedenen Prätendenten aufgehetzt und der Adel behandelte Amadeo mit mehr Verachtung, als ob er ein Kammerdiener Marfori's oder Königin Christines Lieblingszwerg gewesen wäre. Diese Insofenz ärgerte den König schwer, und er beschloß, dieselbe durch den Rücktritt vom Throne zu bestrafen. Als Amadeo nach Madrid kam, nahm er keinen Anstand, mit den Republikanern zu fraternisieren, welchen die Königin indeß nicht günstig gesinnt war. Am Abend, an welchem er beschloß, abzudanken, entschloß er sich auch, diese Bundesgenossen als eine Beißche zur Züchtigung des Adels zu gebrauchen. Er sandte demgemäß nach einigen Führern der Partei, die ihm persönlich bekannt waren, und theilte ihnen mit, was in seinem Gemüthe vorgehe. In seiner derben Weise sagte er ihnen, daß es gänzlich thöricht und Aberglaube sei, die Bourbons und die Aristokratie mit Prinzipien der

die Republik ist eine definitive. Die Geseßlichkeit der Republik ist von niemandem in Spanien in Zweifel gezogen worden. Die Cortes, welche in den Jahren des heldenmüthigen Aufschwunges, von 1808 bis 1814, in Abwesenheit des Königs über die nationale Vertheidigung wachten; die Cortes, welche die Rechte der Seitenlinie des Don Carlos auf die altherwürdige Krone Spaniens abschafften; die Cortes, welche die Großjährigkeit von Donna Isabella II. näherrückten; die Cortes, welche die Ausschließung des Hauses Bourbon vom Throne anerkannten und sanctionierten; die Cortes, die bleibendste Gewalt in Spanien — denn unsere Könige sind verschwunden und die Cortes sind, wie ein unserem Charakter angepaßter Organismus, aufrecht geblieben — die Cortes haben die Republik proclamirt, und die gesammte Nation in den beiden Erdtheilen, auf welchen unsere Fahne flattert, hat die Geseßlichkeit dieser Proclamation anerkannt und angenommen.

Man sehe doch auf die Haltung der Behörden! Sobald sie die Nachricht von der Proclamation der Republik erhielten, erkannten sie dieselbe von freien Stücken an. Die Generalcapitäne wie die Civilgouverneure, die Gerichtshöfe aller Provinzen sowie die Alcalden aller Gemeinden gaben der Nationalversammlung ihre Anhänglichkeit und Ergebenheit für die Regierung zu erkennen. Die conservativen Klassen haben die Nothwendigkeit dieser Umgestaltung anerkannt, und der Clerus hat eingestimmt, daß er die religiöse Unabhängigkeit und sein Associationsrecht durch die Freisinnigkeit unserer neuesten Einrichtungen besser gesichert glaube, als durch die Fürsorge der letzten Könige. Allüberall hat die Armee mit feurigem Enthusiasmus die Republik ausgerufen. Es ist nothwendig, die in Europa bezüglich der Haltung unserer Armee bestehenden falschen Ansichten zu zerstreuen. Man glaubt allgemein, daß die spanische Armee ganz nach eigenem Gefallen sich erhebe, um militärische Dictaturen aufzurichten und ihre Oberherrschaft über die anderen Gesellschaftsklassen zu sichern. Die spanische Armee, eine Armee der Freiheit, des Vaterlandes, der Unabhängigkeit, hat in ihrer Vergangenheit einige Irrthümer und einige schwarze Punkte in ihrer Geschichte aufzuweisen. Aber ich spreche nur die Wahrheit aus, wenn ich sage, daß dies bloß Ausnahmen sind. Niemals hat die spanische Armee eine Dictatur eingesetzt.

Zu allen Zeiten, als die Unterdrückung eine so harte, die Willkür eine so unverschämte war, das Recht mit Füßen getreten, die persönliche Sicherheit gefährdet und die Geseße verletzt wurden, hat

öffentlichen Ordnung zu vereinigen. In deren Händen würde Spanien wie ein Mensch in einem Delirium bleiben, die Dinge hätten einen solchen Stand erreicht, daß die Monarchie in Spanien nur ein Despotismus der schlimmsten Art sein könnte. Wenn die Republikaner in seine Hände spielen wollten, würde er sie, ehe er Madrid verlasse, unterstützen. In drei Tagen war das Complot reif. Der König kam mit seiner Abdankung zum Vorschein und die Cortes proclamierten, nach seinem Rathe handelnd, die Republik. Die Königin, die Trost in einer gründlichen Ueberzeugung, daß sie eine „Mission“ in Spanien hätte, fand, wurde im dunkeln gelassen, bis es für ihren Gatten zu spät war, von seinem Schritte zurückzutreten. Als sie hörte, wie die Dinge standen, war sie heftig erregt. Als die Vorbereitungen für die Abreise gemacht wurden, befahl der König, daß das Einpacken von einem vom Minister des Innern ernannten Beamten beaufsichtigt werde. Kein Gemälde, Möbelstück oder Schmuckstück, den eine der beiden Majestäten in Madrid aus ihrer Privatliste oder aus ihrem Privateinkommen gekauft hatte, wurde weggeschafft, und ein Agent wurde beauftragt, den letzten Pfennig laufender Rechnungen und die letzten Raten kleiner Pensionen aus der Privatschatulle zu bezahlen.

die aus der Nation hervorgegangene und am nationalen Gedanken sich entzündende Armee ihre Waffen gegen die Tyrannei gelehrt und zu gunsten der Freiheit gebraucht. Diese Präcedentien verbürgen uns, daß unsere Armee in den Eventualitäten der Zukunft die Armee des Vaterlandes und die Armee der Republik sein wird.

Es muß vor allem die falsche Auffassung beseitigt werden, daß unsere Nation unlenksam und launenhaft sei. Durch die blinde Zuversicht, die sie zu ihren Königen hegte, dem öffentlichen Leben entfremdet, konnte sie das Talent, sich selbst zu regieren, das sie im Mittelalter in ihren Parlamenten und Municipien an den Tag gelegt, zeitweilig schlummern lassen. Aber mit ihrem gegen das Ideale gewendeten Bewußtsein und ihrem enthusiastischen, gleichzeitig fähigen und maßvollen, tapferen und unbewegten Herzen; ebenso ruhig und sich selbst beherrschend in den Wechselfällen des Krieges wie in den Krisen der Politik; gewöhnt, Dank eingewurzelten municipalen Gewohnheiten, den erwähnten Gewalten zu gehorchen; von strenger republikanischer Würde, selbst unter der Monarchie; mit der persönlichen Unabhängigkeit der geehrtesten Racen als Grundlage ihres Charakters; fanatisch zuweilen, aber nur fanatisch für Ideen; uneigennützig bis zur Selbstverleugnung und geduldig bis zum Martyrium; so kann man gewiß sein, daß die spanische Nation auf der schwierigen aber heilbringenden Bahn der Freiheit mit Ruhm sich bewegen wird.

Ganz Europa muß zur Einsicht gelangen, daß unsere Nation keinen beständigeren, keinen zäheren Gedanken hegt als den, sich selbst zu regieren. Belleitaten, welche zur Befürchtung Anlaß geben könnten, daß sie von den republikanischen Einrichtungen zur Anarchie oder zur Dictatur herabsinken könnte, liegen nicht in ihrem Charakter. Jedesmal, wenn das spanische Volk in einem wirklich zutreffenden Augenblicke einen politischen Fortschritt verwirklichte, hat es ihn mit wahrer Ausdauer festgehalten. Seit 1836 hat es seine, wohl oder übel angewendeten, bald eingeschränkten, bald wieder erweiterten verfassungsmäßigen Einrichtungen bewahrt; und weit davon entfernt, ihrer jemals verlustig gegangen zu sein, hat es inmitten der ernstesten Umwälzungen gestrebt, zur vollen, reinen Demokratie zu gelangen. Heute aber ist die Regierung der Republik entschlossen, der Nation eine so große und umfassende Wahlfreiheit zu verleihen, daß sie ihre Gedanken und ihre Bestrebungen mit einer bisher noch nirgends geübten Unumwundenheit kundgeben kann. Wir werden gewissenhaft jede officielle und bureaukratische Einflusnahme vermeiden; wir werden mit gleich peinlicher Sorgfalt den gewaltthätigen Druck der Parteien und jenen der Masse hintanhaltend. Wir werden dem Furchtsankten jede Sicherheit in Ausübung seines Rechtes gewährleisten, und wir werden der Achtung Geltung zu verschaffen wissen, die jeder Wähler den anderen Wählern und seiner eigenen Souveränität schuldet. Wer immer die Vergangenheit derer kennt, denen die wohlverdiente Ehre zutheil geworden, die Republik zu gründen, der weiß, daß sie ihr gegebenes Wort treulich halten werden."

In dichterischen Worten macht Castelar Europa den Vorwurf, daß es die spanische Nation als todt, als zwar groß durch ihren Ruhm, aber nur als eine Ruine betrachtet habe, jenen Reichen vergleichbar, welche unter dem Sande Asiens begraben liegen. Dieser Vergessenheit ihr Vaterland zu entreißen, habe sich die Demokratie zur Aufgabe gemacht. Die Republik bedrohe niemanden, sie sei kein Zankapfel für Europa, sie beschränke sich auf die Durchführung des Principes der Autonomie.

Mit Berufung auf die von Seite Americas und der Schweiz erfolgte Anerkennung der spanischen Republik legt Castelar bei seinem Begehre, daß auch die anderen Regierungen diesem Beispiele sich anschließen mögen, nachdrücklichst den Ton auf folgende Ausführung:

„Mögen die auswärtigen Nationen nicht von uns Energie verlangen, wenn sie uns das einzige,

das wir von ihnen begehren, verweigern, ihre moralische Mitwirkung, auf daß wir diese in legaler Weise gegründete Republik auf dem Wege vollkommenster Ordnung und in engster Freundschaft mit allen Nationen und Regierungen befestigen können.“

Politische Rundschau.

Laibach, 6. März.

Inland. Die drei Gesezentwürfe, welche die Regelung der Beamtengehälter zum Zwecke haben, sind nun genehmigt. Bei der Specialdebatte hierüber wurden der Regierungsentwurf wie die Ausschüßanträge besonders durch die Abgeordneten Dr. Herbst und Scharfsmied wesentlich verbessert. Es wird nun das Prinzip des Gesezes, „der Rang bestimmt den Gehalt“ folgerichtig durchgeführt und insbesondere jenen Beamten, deren förmliche Degradierung das Ministerium durch die Einreihung in die Rangklassen sich vorbehalten hatte, jener Rang gesichert, welchen sie jetzt durch ihre Diätenklassen einnehmen. Das Recht der Einreihung, welches die Regierung ebenso zäh als unberechtigt in Anspruch nahm, ist damit beinahe illusorisch gemacht, und der harte Ton, den der Finanzminister in einer der letzten Sitzungen anzuschlagen für gut fand, mag nicht wenig zu den jetzigen Beschlüssen beigetragen haben. Ein zweiter Beschluß des Hauses sicherte jenen Beamten, welche durch die Regelung etwa verkürzt würden, den weiteren Empfang ihrer Bezüge. Auch erwarb sich das Abgeordnetenhaus das Verdienst, ein wesentliches Gebrechen der Regierungsvorlage — die bekanntlich das ganze Lehrpersonale und die Bibliotheksbeamten von der Gehaltsregelung ausschließen wollte — beseitigt zu haben. Die Professoren an den Mittelschulen sind dadurch vor dem ihnen drohenden Lose bewahrt worden, gegen die Beamten anderer Dienstzweige, mit denen sie bisher in gleicher Diätenklasse standen, zurückgesetzt zu werden. Der Antrag des Abgeordneten Seidl endlich, betreffend die Regelung der Pensionen für Witwen und Waisen der Staatsbeamten, bildet eine wesentliche Ergänzung der beschlossenen Geseze.

Der vom Abgeordneten Dr. Herbst verfaßte Bericht des Verfassungsausschusses über das Gesez, durch welches das Grundgesez über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 abgeändert wird, gelangte im Abgeordnetenhaus vorgestern zur Vertheilung und heute zur Berathung. Es besteht in Deputiertenkreisen die Absicht, in der Einen Sitzung die zweite und dritte Lesung vorzunehmen. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses hält nämlich dafür, daß die Volksvertretung an die Verhandlung über die Wahlordnung erst dann gehen dürfe, wenn die im Hauptgeseze enthaltenen Prinzipien der Wahlreform definitiv beschlossenen sind. Erst nachdem mittelst Zweidrittel-Mehrheit die Verfassungsänderung zum Beschlusse erhoben ist, wird Dr. Herbst seinen bis jetzt nicht vollendeten Bericht über die Wahlordnung erstatten. Letztere wird am Samstag auf die Tagesordnung gelangen.

Das „Prager Abendblatt“ hat in mehreren Artikeln den Beweis geführt, daß durch die Wahlreform die czechische Bevölkerung nicht im geringsten verkürzt werde. Es heißt in einem derselben: Steuerleistung und Bevölkerungszahl an und für sich können überhaupt bei uns nicht als alleinige Basis für die Bemessung des Wahlrechtes dienen, sonst müßte beispielsweise Wien im Verhältnisse zu Prag nach der Bevölkerungszahl mindestens 18, nach der Steuerleistung mindestens 50 Abgeordnete erhalten, während es deren nur 12 erhält. Ebenso müßte Galizien, wenn man auf die Größe und Einwohnerzahl allein Rücksicht nehmen wollte, mindestens um 15 Abgeordnete mehr erhalten als Böhmen, während es deren um 29 weniger zählt. Wollte man dagegen bloß die Steuerleistung der beiden Länder ins Auge fassen, dann müßten auf Galizien im Verhältnisse zu Böhmen etwa 35 Abgeordnete fallen, während es deren in Wirklichkeit

63 erhält. Und so würde es uns nicht schwer fallen, noch an einigen anderen Beispielen nachzuweisen, zu welchen Konsequenzen man gelangen müßte, wenn man bei der Vertheilung der Wahlbezirke allenthalben nach ein und derselben Schablone vorgehen wollte. Daß Böhmen als Ganzes nicht verzerrt wurde, erhellt schon aus dem Umstande, daß während in der gesammten westlichen Reichshälfte je ein Abgeordneter auf 58.105 Seelen fällt, in Böhmen ein solcher schon auf 55.831 Seelen kommt.

Der „Globus von Ungarn“ ist neulich im ungarischen Reichstage Gegenstand erregter parlamentarischer Verhandlungen gewesen. Madarasz, dem kühnen Reden der äußersten Linken, gebührt das unbestreitbare Verdienst, der Lieblingsidee aller ungarischen Chauvinisten offenen Ausdruck verliehen zu haben durch seinen Antrag, es seien in den ungarischen Volksschulen nur Landkarten von Ungarn zu verwenden, auf welchen sich keines anderen Staates geographisches Contour befinden darf. Daß das Abgeordnetenhaus mit Majorität diesen Vorschlag ablehnte, beweist nur, wie schwer erhabene Gedanken bei der profanen Masse Anklang finden.

Ausland. Die Reise des deutschen Kaisers nach Petersburg wird nicht vor dem 20sten Mai stattfinden. Die ganze Angelegenheit wird, wie officiös gemeldet wird, in durchaus vertraulicher Weise behandelt, so daß auch das auswärtige Ministerium sich damit noch nicht befaßt hat. Erst nach dem Schah von Persien, dessen Ankunft in Petersburg am 8. Mai erwartet wird, will Kaiser Wilhelm die Gastfreundschaft des russischen Hofes in Anspruch nehmen.

Die herzliche Aufnahme, welche die italienische Deputation beim Copernicus-Fubiläum in Thorn gefunden hat, veranlaßt die „Liberata“ zu nachstehendem, für Deutschland äußerst schmeichelhaftem Artikel: Die Deutschen bleiben sich in diesem Punkte immer gleich; ob unsere Fürsten sich an ihre Höfe begeben, ob unsere Gelehrten an ihren wissenschaftlichen Feierlichkeiten theilnehmen oder ob unsere Offiziere ihre Uebungslager und Manövrierfelder besuchen, immer finden sie die deutlichsten Beweise reiner Sympathie und aufrichtiger Freundschaft. Italien und Deutschland sind durch Bande verknüpft, die jeder von beiden Nationen gleich theuer sind; man empfindet nämlich diesseits und jenseits der Alpen gleich lebhaft und mächtig, daß die beiden Völker berufen sind, die letzten und entscheidenden Schlachten für die Civilisation und den Fortschritt zu schlagen. Die Allianz zwischen Deutschland und Italien ist aufrichtig und wird auch dauerhaft sein, weil keine der befreundeten Nationen der andern ihre Ueberlegenheit fühlen lassen will und sich die Miene stolzer und beleidigender Protection gibt. Das größte Lob, was man den Deutschen ertheilen kann, ist, daß sie trotz so unerhörter Siege bescheiden geblieben sind.

Am 23. Februar empfing der Papst eine Deputation frommer Damen, welche gekommen waren, um gegen die öffentlichen Aergernisse des Carnevals zu protestieren. In seiner Anrede sprach der Papst von dem vielen guten, das ein gutes Weib stiften könne. Gott habe den Frauen namentlich viel Mitgefühl für fremdes Unglück ins Herz gelegt. Als Beweis dafür erzählte Pius eine Episode aus seinem eigenen Leben. Vor 42 Jahren habe ihn eine Revolution genöthigt, da er noch Bischof gewesen, aus der Residenz zu flüchten. Er habe etwa zehn Miglien durch dichtes Gebüsch zu Fuß zurückgelegt und sei im Begriff gewesen, vor Müdigkeit niederzusenken, als er eine Hütte erblickte. In derselben habe er zwei arme Frauen gefunden, die ihren Bischof mit Thränen der Rührung aufgenommen, mit Brot und Wein erquickt und zur Fortsetzung seiner Wanderung gestärkt hätten. Im Jahre 1849 hätten ebenfalls zwei arme Frauen einen verfolgten Freund aufgenommen und zwei

Monate in ihrer Wohnung versteckt gehalten, bis die Oesterreicher die betreffende Stadt aus den Händen der Revolution befreit hätten. Zum Schluß ermahnte der Papst die Versammelten, im guten auszuharren, bis für die Kirche wieder die Stunde der Erlösung schlagen würde.

Nach authentischen Mittheilungen der „Italienischen Nachrichten“ war König Amadeo schon einen Monat früher, als er es wirklich gethan, entschlossen, auf den spanischen Thron zu verzichten, mußte aber wegen der zu weit vorgeschrittenen Schwangerschaft der Königin darauf verzichten, seinen Entschluß sofort auszuführen. Die Königin selbst hat ihn, sobald sie sich über das erste Stadium ihrer Reconvalescenz hinaus fühlte, so inständig, die Ausführung seines Entschlusses nicht länger aufzuschieben, daß er Jorilla kommen ließ und ihm die bekannte Eröffnung machte. — Nach Berichten aus Madrid war es die englische Gesandtschaft, welche zuerst den Entschluß des Königs Amadeo, abjudanken, kannte. Herr Lahard telegraphierte die Nachricht an Lord Paget in Rom und dieser unterrichtete den König Emanuel davon. Herr Lahard ist seit alter Zeit ein intimer Freund des Herzogs von Aosta.

Die Selbstauflösung der madrider Nationalversammlung ist kaum mehr zweifelhaft. Dieselbe scheint sich die versailer Collegen, welche auf ihren Bänken wohnen und sterben möchten, nicht zum Muster genommen zu haben. Das eigentliche politische Fegefeuer wird Castelars Regiment bei den Neuwahlen zu bestehen haben, bei welchen die Reactionäre alle Winnen springen lassen werden.

Zur Tagesgeschichte.

Vom ungarischen Globus. Als Illustration zu der famosen Debatte über die Schullandkarten, von denen der demokratische Herr Madarasz verlangt „Oesterreich dürfe auf ihnen nicht vorkommen“, erzählt ein Feuilletonist des „Pesti Naplo“ die folgende kleine Geschichte. Der Schulinspector eines oberungarischen Comitats besucht die Dorfschule. „Wie weit sind Sie mit der Geographie gekommen?“, fragt der Inspector den Lehrer. „Geographie?“ erwidert der, „was ist das?“ „Aber schämen Sie sich doch, als Lehrer das nicht einmal zu wissen.“ „Ja, gnädiger Herr, bei meiner Bezahlung kann ich's nicht erlernen.“ „Was bekommen sie denn jährlich?“ „Einen Mehen Korn für jeden Unben.“ „Nun, und wie viel Schüler haben Sie?“ „Sechs Rangen, davon sind vier — mein.“

— Auf den Schienen geräbert. Ein Bahnwächter der Rudolfsbahn kam Sonntag nachts durch eigenes Verschulden auf gräßliche Art ums Leben. Derselbe war, wie man uns berichtet, nach zehn Uhr nachts mit zwei Arbeitern auf einem kleinen Bahnwagen gegen Schauerfeld zu gefahren, obwohl es ihm nicht unbekannt sein konnte, daß sich der Postzug auf der Strecke befinde. Als der Bahnwächter den Train heranbrausen sah, war es zu spät, sich zu retten, nur die beiden Arbeiter, welche auf dem Wagen standen, fanden noch Zeit zum Abspringen, wobei sie bloß einige Hautabschürfungen erlitten. Der Bahnwächter wurde bei dem erfolgten Zusammenstoß von der Locomotive erfaßt und wurde im buchstäblichen Sinne des Wortes von derselben zerrissen. Der Postzug erlitt infolge dieses Unfalles eine längere Verspätung.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Kaiserliche Gnade.) Der Kaiser hat den 59 wegen verübter Gewaltthätigkeiten in Servitutsachen zu längeren Kerkerstrafen verurtheilten oberkrainer Bauern die halbe Strafszeit erlassen.

— (An den nächsten Gemeinderath.) wahl(e)n wollen sich auch die Nationalen beteiligen, und zwar nach dem gestrigen Beschlusse des Vereines „Slovenija“ bei allen drei Wahlkörpern. Dr. Barnit plaidierte zwar nur für die Theilnahme bei den Wahlen des ersten und dritten Wahlkörpers, Dr. Costa

sprach auch diesmal für die Wahlenthaltung, jedoch drangen diese beiden mit ihrer Anschauung nicht durch. Die Aufstellung der Candidaten wird in einer der nächsten Vereinsversammlungen stattfinden. Vorläufig sollen für den dritten Wahlkörper in Aussicht genommen sein: Dr. Barnit, Sovan und Schwentner.

— (Verleihung.) Dem Herrn I. I. Finanzsecretär Josef Ertl in Laibach wurde der Titel und Rang eines k. k. Finanzrathes torfrei verliehen.

— (Ernennungen.) Das k. k. Oberlandesgericht in Graz hat den Grundbuchsführer Eduard Grazer in Wölling über sein Ansuchen auf die bei dem k. k. Bezirksgerichte Gottschee erledigte Grundbuchsführers-Stelle überseht und die hieby durch bei dem k. k. Bezirksgerichte Wölling in Erledigung gekommene Grundbuchsführers-Stelle dem Josef Lampe, Official bei dem k. k. Kreisgerichte Rudolfswerth, verliehen.

— (Wie die krainer Landboten ihr Fernbleiben vom Reichsrath rechtfertigen.) In der gestrigen Nummer des „Slov. Narod“ zerarbeitet sich einer der Fahnenflüchtigen auf eine Weise, die geradezu unser Mitleid herausfordert, um einen plausiblen Grund zu finden, warum die fünf wackern Patrioten nicht in den Reichsrath gegangen. Er findet denselben endlich in dem Umstand, daß die Herren Pollular, Horak, Rudez u. s. w. daselbst keine Gelegenheit fanden, ihr Licht leuchten zu lassen, selbes vielmehr ungerechterweise unter den Scheffel stellen mußten, oder ohne Bild gesprochen, sie gehen nicht mehr in den Reichsrath, weil keines der fünf staatsmännischen Genies in irgend einen Ausschuß gewählt worden. Dieselben hätten also keine Gelegenheit gefunden, in den mancherlei politischen Fragen, die zur Sprache gekommen, ihren Standpunkt zur Geltung zu bringen; in offener Parlamentsitzung hätten sie auch nicht zu sprechen gewagt, aus Furcht — von Dr. Herbst ausgelacht zu werden. Unsere Leser werden zugeben, daß es dieser Bertheidigungsweise an Originalität und dieser Argumentation an urwüchsiger Logik nicht gebricht. Ganz mit demselben Rechte könnte ja auch ein die Schule schwänzender Junge dem Vater, der ihn zur Rede stellt, entgegen; „Ja, Vater, in die Schule gehe ich nicht mehr, man verweist mich dort immer auf die letzte Bank, wenn ich meine Section nicht kann.“ Doch wir wollen einen Moment den angeführten Grund des Fernbleibens als stichhältig gelten lassen, — jedermann kennt seine Fähigkeiten selbst am besten — wie steht es dann mit der Annahme des Reichsrathsmandates? Warum erklärten die fünf krainer Landboten in offener Landtagsitzung dem Landeshauptmann auf seine Frage, ob sie das Mandat annehmen, insgesammt und unumwunden, daß sie es annehmen? Wie verträgt sich solche Doppelzüngigkeit mit der Würde eines Volksvertreters? Heraus mit der Sprache! Warum verstummt da auf einmal die ganze Beredsamkeit des publicistischen Sachwalters der Fahnenflüchtigen? Hic Rhodus, hic salta!

— (Die Versicherungsbank „Slovenija“) erhielt auch von der königl. ung. Regierung die Concession zur Geschäftsausübung in den Ländern der ungarischen Krone.

— (Die steiermärkische Escomptobank) hat zum Zwecke der Unterbringung ihrer hiesigen Filiale das Holzer'sche (ehemals Alchholzer'sche) Haus auf dem Hauptplatze in Laibach angekauft.

— (Concert der Fr. Sophie Menter-Popper.) Samstag den 8. März um 7 Uhr abends findet im landeshöflichen Redoutensaale das Concert der Frau Sophie Menter-Popper, königl. bairischen Hofpianistin, und des Herrn D. Popper, ersten Solo-Cellospielers des k. k. Hofopernorchester in Wien, statt. Die genannten Concertisten bringen folgendes Programm zur Aufführung: 1. Mendelssohn: Sonate für Clavier und Violoncello op. 45, vorgetragen von den Concertgebern. 2. Soltermann: Concert für das Cello, vorgetragen von Herrn Popper. 3. a) Pizet: „Gretchen am Spinnrade“; b) Chopin: „Mazurka“; c) Weber-Taufsig: „Aufforderung zum Tanze“, vorgetragen von Fr. Menter-Popper. 4. a) Boccherini: „Adagio“; b) Schubert: „Du bist die Ruh“; c) Popper: „Papillon“, vorgetragen von Herrn Popper.

5. List: Phantasie aus „Don Juan“, für das Clavier, vorgetragen von Frau Menter-Popper.

— (Rechtsschutz-Verein der Eisenbahn-Conducteure der Südbahn.) Zur Hauptversammlung, die am 3. März im Saale zur „Stadt Wien“ in Marburg abgehalten ward, hatten sich Vertreter aller Inspectionsgebiete eingefunden. Außerdem waren viele Conducteure erschienen, welchen die Direction zu diesem Zwecke Urlaub erteilt hatte. Die Gründung des Vereines ist gesichert und soll derselbe alle Conducteure der Südbahn-Gesellschaft aufnehmen. Ueber eilfhundert sind bereits eingeschrieben — gegen siebenhundert fehlen noch.

— (2500 Gulden gestohlen.) Wir haben unlängst berichtet, daß in Marburg vor kurzem ein sechzehnjähriges Mädchen, Maria U. aus Sagor, verhaftet wurde, welches im Verdachte stand, eine beträchtliche Barschaft gestohlen zu haben. Das Untersuchungsgericht hat nun ermittelt, daß dieses Verbrechen in Triest verübt worden, und zwar an einem Reisenden, welcher zu Schiffe angekommen. Maria U. hatte demselben 2500 fl. in Gold und Silber entwendet; bei ihrer Verhaftung war sie noch im Besitze von ungefähr 1000 fl. Zu verwundern ist nur, daß die Thäterin den weiten Weg von Triest nach Marburg zurücklegen und so lange unentdeckt bleiben konnte; war ja doch der Umstand höchst verdächtig, daß sie namentlich bei größeren Einkäufen mit Gold oder Silber zahlte und auffallend mehr zahlte oder mehr zahlen wollte, als man gefordert.

(Ansicht von Wien). Im Verlage der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Wien ist soeben ein Kunstblatt erschienen, welches, wie wohl behauptet werden kann, in seiner Art einzig dasteht. Dasselbe stellt ein Rundgemälde Wiens im Jahre 1873 dar und ist zunächst für den Massenvertrieb während der Weltausstellung bestimmt. Es existiert bis jetzt keine Ansicht irgend einer Stadt in solcher Vollendung, keine in solchen Größenverhältnissen, und kann mit Recht gesagt werden, daß die Xylographie in dieser Hinsicht durch die künstlerische Herstellung dieses Werkes in allen Details einen großen Triumph gefeiert hat. Auch dürfte sich nicht leicht eine Metropole finden, welche sich schon ihrer reichen Renaissancebauten wegen zur bildlichen Darstellung besser eignet, als gerade Wien. Der Preis für dieses Blatt, dessen Herstellung anderthalb Jahre Zeit erfordert hat, ist ein sehr geringer, dasselbe kostet nur einen Gulden. Mit Hilfe eines Planes von Wien ist es dem Fremden leicht möglich den Weg nach dem Ausstellungspalast jetzt schon aufzufinden, und können sich die künftigen Besucher Wiens eine richtige Vorstellung der Stadt in der Blüthe ihrer Entwicklung bilden. Schließlich sei noch erwähnt, daß Seine Majestät der Kaiser dem Herausgeber dieser Ansicht wegen die goldene, mit dem allerhöchsten Wahlsprüche geschmückte Medaille verliehen hat. Wir empfehlen dieses Kunstblatt, das eine dauernde Erinnerung an Wien und eine sehr schöne Zimmerzierde bildet, jedermann auf das wärmste.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

Revalescière du Barry

von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und befehtigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Nerven, Brust, Lungen, Leber, Drüsen, Schleimhaut, Arterien, Blasen und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausströmen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Pleuritis. — Anzüge aus 75.000 Certificaten über Geneesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. Nahrfahrer als Fleisch erhalt die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfjährig ihren Preis in Argentin.

In Flaschen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pf. fl. 2.50 2 Pf. fl. 4.50, 5 Pf. fl. 10 fl., 12 Pf. fl. 20 fl., 24 Pf. fl. 35 fl. — Revalescière-Biscuiten in Büchsen fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 283 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 38. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallisongasse Nr. 8, in Laibach bei E. Wahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisereihändlern; auch versendet das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Dankagung.

Für die mir zugesandte edle Gabe der hochherzigen unbekanntenen Spenderin mein: „Gott vergelte es!“

S. Gaidich.

Angelommene Fremde.

Am 5. März.

Hotel Elefant. Kraunzier, Klana. — Valenti, Barin. — Anterik, Gurlfeld. — Marie Novak, Cilli. — Smolej, Beamte, Raibach. — Ward, Bergatad, Leoben. — More, Agent, Klagenfurt. — Dr. Rotzschütz, Pösendorf.

Hotel Stadt Wien. Branne, Gottschee.

Hotel Europa. Vizinger, Villach. — Koos, Krainburg.

Mohren. Maier, Weinbändler, München. — Ladwer, Ksm., Graz. — Venz, Hblsm., Italien.

Verstorbene.

Den 5. März. Theresia Marela, Kaiserlerwitwe, 60 J., Civilspital, Bruch der Wirbelsäule.

Gedenktafel

über die am 8. März 1873 stattfindenden Citationen.

2. Feilb., Praprotin'sche Real., Malabas, BG. Laibach. — 2. Feilb., Barin'sche Real., Oberfisch, BG. Laibach. — 2. Feilb., Zesch'sche Real., Saloch, BG. Laibach. — 2. Feilb., Terzel'sche Real., Graße, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Merse'sche Real., Billingrain, BG. Reifnitz. — 2. Feilb., Weber'sche Real., Salilog, BG. Laib. — 3. Feilb., Konobel'sche Real., Bukuje, BG. S. nosetsch. — 1. Feilb., Debelal'sche Real., Sagoriza, BG. Großajschitsch.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Opernsängers August Stoll:

Undine.

Romantische Zauberoper in 4 Aufzügen von Forberg.

Personen:

Bertalda Fr. Eberhart.
Ritter Hugo Fr. Kuhn.
Kühleborn Fr. Woloff.
Lobias Fr. Ribaner.
Marthe Fr. Rosen.
Undine Fr. Erlebedt.
Beit, Schildnappe Fr. Stoll.
Pater Heilmann Fr. Pollat.
Gans, Kellermeister Fr. Aufim.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.)

Wien, 6. März. Der Gesegentwurf, betreffend die Wahlreform, wurde bei namentlicher Abstimmung mit 120 von 122 Stimmen angenommen.

Wien, 5. März. Der Klub verfassungstreuer Abgeordneten einigte sich einhellig bei Anwesenheit von 88 Mitgliedern, dahin, die Beschlüsse des Verfassungsausschusses bezüglich der Wahlreformvorlage bei der morgigen Verhandlung im Abgeordnetenhaus ohne jede Debatte anzunehmen.

Weltausstellung 1873.

Das Weltausstellungs-Centralbureau für „Reise und Wohnung“ in Wien

hat die General-Agentur für Krain beziehungsweise Laibach dem unterzeichneten Bureau übertragen. Besucher der Weltausstellung können heute schon Wohnungen für die Zeit ihres Aufenthaltes in Wien fest mieten und belieben sich diesbezüglich mit bestimmten Anträgen an den Oesterichten zu wenden.

Die Reisecombinationen, Abfahrtsstage der Eisenbahnzüge des Central-Bureaus, Aufnahmestationen, Fahrpreise u. s. w. werden demnächst bekannt gemacht werden.

Annoucen-Bureau in Laibach, Hauptplatz 313.

F. X. Müller.

(123-2)

Witterung.

Laibach, 6. März. Nachts heiter, Morgennebel. Später trübe, Regengewolken aus West. Temperatur: Morgens 6 Uhr. - 0.4°, nachmittags 2 Uhr + 10.2° C. (1872 + 10.5°, 1871 + 8.6°). Barometer im Fallen, 728.73 Millimeter. Das gefrige Tagesmittel der Wärme + 5.8°, um 3.3° über dem Normale.

C. J. Hamann

„zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz,

empfehl sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll-, Seiden- und Pelz-Fransen, schwarz und farbig Repp, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Sammete, Woll- und Seiden-Püsch, schwarz und farbig Noblesse, Faille, Atlas, Moirée- und Sammt-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und façonniert Seiden-Tüll, 1/4 und 1/2, Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percail, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percail-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt. (12-27)

An die Eltern!!!

Sicher wirkendes Mittel gegen Eingeweide-Würmer jeder Art ist

Sipöcz' Wurmchocolade,

insbesondere für Kinder geeignet, da man denselben dies spielend beibringen kann.

Stefan Sipöcz,

Apotheker in Fünfkirchen.

Preis per Stück 20 Kr.

Zu haben bei Herrn F. C. Mayerhoffer, Droguist in Wien; Herrn Purgleitner in Graz; Herrn Zambra in Boyen; Herrn Jos. Förök in Pest. (590-11)

Wiener Börse vom 5. März.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Deft. Hypoth.-Bank.	Gelb	Ware
Spec. Rente, 5 fl. Pay.	72.15	72.25	94.25	94.75	
bto. bto. fl. in Silber.	74.50	74.60			
Loje von 1854	98.50	99. . .			
Loje von 1860, ganze	105.75	106.25			
Loje von 1860, Brünst.	121. . .	122. . .			
Prämienfch. v. 1864 . .	147. . .	147.50			
Grundentl. - Obl.					
Steiermark zu 5 pCt.	91.50	92. . .			
Kärnten, Krain.					
u. Küstenland 5 . . .	85.75	86. . .			
Ungarn zu . . . 5 . .	82 . .	82.25			
Kroat. u. Slav. 5 . . .	88.75	84. . .			
Siebensbürg. zu 5 . . .	79.75	80.50			
Action.					
Nationalbank	985. . .	987. . .			
Union-Bank	250. . .	251. . .			
Creditanstalt	339.50	340. . .			
N. d. Escompte-Def. . .	116.5	1170 . .			
Anglo-Oesterr. Bank . .	217.50	218. . .			
Deft. Bodencred. - B. . .	292. . .	294. . .			
Deft. Hypoth.-Bank . . .	297. . .	297. . .			
Steier. Escompt.-B. . . .	297. . .	297. . .			
franco-Oesterr.	150.75	137.25			
Rais. Ferd. Nordb.	2280 . .	2285 . .			
Südbahn-Gesellsch.	188.25	189.75			
Rais. Elisabeth-Bahn . . .	245.50	246. . .			
Carl-Ludwig-Bahn	228.50	229. . .			
Siebenb. Eisenbahn	175.50	176. . .			
Staatsbahn	335.00	336. . .			
Rais. Franz-Josephs	225. . .	226. . .			
Frankf.-Bayerer C.-B. . . .	187. . .	188. . .			
Alsb.-Bum. Bahn	173. . .	174. . .			
Pfandbriefe.					
Ration. 5. B. verloosb. . . .	92.30	92.50			
Ung. Bod.-Creditanst.	87.75	88. . .			
Ung. 5 fl. Bod.-Cred.	102.25	102.75			
bto. in 86 J. rück.	88.75	89.50			
Münzen.					
Rais. Münz-Ducaten	5.16	5.17			
20-französisch	8.69	8.70			
Berlinschüler	163 . .	163.50			
Silber	1 . .	1.08 . .			
Wechsel (3Mon.)					
Kugels. 100 fl. fdb. B. . . .	91.75	91.80			
Frankf. 100 fl.	92. . .	92.50			
London 100 Pf. Sterl.	109. . .	109.10			
Paris 100 Francs	42.80	42.90			

Telegraphischer Coursbericht

am 6. März.

Papier-Rente 71.95. — Silber-Rente 74.60. — 1860er Staats-Anlehen 105. — Bantactien 978. — Credit 333 75 — London 109. — Silber 107.50. — R. I. Münz-Ducaten —. — 20-Franc-Stücke 8.70.